

Majjhima Nikaya, Mittlere Sammlung

M22 Das Schlangengleichnis



Zusammenfassung von Kay Zumwinkel

- Bei Savatthi im Jeta Hain, dem Park des Anathapindika
- Der Erhabene an die Bhikkus

Der Bhikku Arittha glaubt, die Hemmnisse¹ (Sinnesvergnügen, -begierde etc.) seien kein wirkliches Problem und lässt sich auch von seinen Gefährten nicht von dieser falschen Absicht abbringen. Vor den Erhabenen zitiert, wird er gerügt; anschließend erläutert der Erhabene, dass es unmöglich sei, sich in Sinnesvergnügen zu verstricken, ohne dabei Sinnesbegierde zu haben. Anschließend erklärt er mit Hilfe des Gleichnisses von der Schlange, dass es beim Erlernen des Dhamma darauf ankomme, dieses anschließend auch zu ergründen und nicht als bloße Gelehrsamkeit zum Gewinnen von Debatten einzusetzen. Mit dem Gleichnis vom Floß erklärt er, dass das Dhamma ein Weg zur Befreiung, nicht ein Gegenstand zum Anhaften sei.

Anmerkungen von Kay Zumwinkel

1. Die Hemmnisse sind Sinnesvergnügen. MA meint mit einer gewissen Berechtigung, es seien speziell sexuelle Vergnügen gemeint. Das Paliwort antaraya hat auch die Nebenbedeutung Widrigkeit und Gefahr – zumindest für Bhikkus ist ja durch sexuelle Betätigung die Gefahr einer Regelverletzung, die zum Ordensausschluss führt, gegeben. Bhikku Arittha widerspricht hier direkt der dritten Grundlage für die Selbstsicherheit eines Tathagata (M12.25).
2. Die sieben Gleichnisse für das Elend der Sinnendinge werden in M54 erläutert.
3. Dadurch, dass Arittha stur bei seiner Ansicht bleibt, macht er sich eines mittelschweren Regelverstoßes schuldig

4. Dadurch, dass manche den Dhamma nur auswendig lernen um in Debatten zu gewinnen, erfahren sie nicht das Gute. Mit dem Guten sind im strikten Sinn die überweltlichen Erleuchtungsstufen gemeint, aber diese Passage bezieht sich auf jeglichen Fortschritt im Dhamma.
5. Im Gleichnis vom Floß geht es darum, dass auch die Lehre zu lassen ist. In westlichen buddhistischen Kreisen geistert manchmal die Ansicht umher, man müsse Gut und Böse hinter sich lassen. Die Aussage des Buddha bezieht sich aber auf das Anhaften an Gutes und Böses, siehe auch M66.26 ff. und M38.14. Es ist eine Anweisung an Weltlinge, bei denen noch die Gefahr des spirituellen Materialismus besteht.

Zusammenfassung

Wo: bei Savatthi, im Siegerwald, im Garten Anathapindikos

Wer: Der Erwachte, Mönche, der frühere Geierjäger Arittho

- Arittho erläutert den Mönchen, wie er die Lehre versteht: Er denkt, dass die Pflege von Dingen, welche der Erhabene als gefährlich bezeichnet hat, nicht zwangsläufig gefährlich sein müssen.
- Die Mönche ermahnen Arittho und erinnern ihn an die Gleichnisse für das Elend an einem an Sinnendingen orientiertem Leben, dass die Sinnendinge voller Leid, voller Aufbegehren seien, dass das Elend überwiege.
- Arittho lässt sich nicht von seiner falschen Ansicht abbringen und die Mönche berichten dem Erwachten das Gespräch. Dieser lässt Arittho zu sich rufen.
- Der Erwachte fragt nach dem Gespräch die Mönche, ob Arittho nicht Brand gezündet hätte (ob die Mönche sich hätten von der falschen Ansicht hätten anstecken lassen) in der Gemeinde. Die Mönche verneinen dies ausdrücklich, woraufhin Arittho mit hängenden Schultern, gebeugten Kopf, niedergeschlagen und wortlos dasaß.
- Auf die Frage des Erwachten hin verneinen die Mönche, dass sie die Lehre ebenso verstehen wie Arittho und begründen dies mit den sieben Gleichnissen und den Gleichnissen vom Schlachtbeil, der Pfählung und vom Schlangenbiss.
- Der Buddha wiederholt, dass es nicht möglich sei, ohne Lust, ohne Lust-Wahrnehmung und ohne Lust-Gedanken den Sinnendingen nachzugehen.
- Der Buddha beschreibt Menschen, welche die Lehre falsch anpacken, um damit **kritisieren, in Debatten gewinnen und um Reden und Meinungen über andere äußern zu können**.
- Es gehe vielmehr darum, **die Lehre zu lernen, zu untersuchen, um sie sich zu erschließen**.
 - (vgl. den 12-gliedrigen Wahrheitsweg.

- Der Buddha erwähnt das Gleichnis mit dem Floß, bei welchem die Lehre nach Verwirklichung des Nirvana genauso zu lassen sei, wie ein Floß nach der Überfahrt über einen Fluss.

Erläuterungen von Paul Debes aus Band IV

- Im Orden des Buddha wurden Missverständnisse und Falschansichten besprochen und geklärt, um durch die Einigkeit bezüglich der Leidensauflösung Meinungsverschiedenheiten nach dem Weitergehen des Buddha zu vermeiden.
- PD vermutet, dass Arittho daher diese falsche Ansicht entwickelte und hegte, weil es ihm als Mönch schwer fiel, auf bestimmte Sinnendinge zu verzichten und dies zu rechtfertigen, oder weil ihm der Wunsch entsprungen sei, sich hervorzutun.
- Die Ernsthaftigkeit, mit welcher die anderen Mönche der falschen Anschauung entgetreten, zeigt die Größe des Einvernehmens hinsichtlich der entscheidenden Dinge der Lehre.
- Die Reaktion des Erwachten zeigt, wie gefährlich die Folgen einer solchen falschen Ansicht sein können.
- Als einen Toren bezeichnet der Erwachte den, der sich selber viel Schaden zufügt und sich eine schlechte Ernte schafft, gerade bei so einer seltenen Gelegenheit, einen Erwachten zu treffen. (Vgl. auch das Gleichnis mit der indischen Erde)
- Auch möchte der Erwachte vermeiden, dass noch neue bzw. unsichere Mönche von dieser falschen Ansicht beeinflusst werden, daher geht er hier so fest und bestimmt vor. Es geht darum, den Orden sauber zu halten.
- Der Buddha sagte den Untergang seines Ordens um fünfhundert Jahre voraus und tat alles in seiner Macht stehende, um diesen zu verzögern. Die Voraussage wird bestätigt durch die pluralistische Erscheinung, welche der Buddhismus heute ist.

Die zehn Gleichnisse über das Elend der Sinnendinge:

- | | |
|---|-----------------------|
| 1. Die Sinnendinge sind letztlich unbefriedigend: | Kahlen Knochen gleich |
| 2. ... führen immer zu streithafter Konkurrenz: | Fleischfetzen gleich |
| 3. ... wandeln sich immer in Leiden um: | Stohfackeln gleich |
| 4. ... führen immer ins Verderben: | Glühende Kohlegruben |
| 5. ... sind Illusion: | Traumbildern gleich |
| 6. ... gehören einem niemals: | Einem Darlehen gleich |
| 7. ... auch ungewolltes Verletzen/Töten: | Baumfrüchten gleich |

- | | |
|--|--------------------------------|
| 8. ... führen bei Beibehaltung zwangsläufig zur Hölle: | Einem Schlachtbeil gleich |
| 9. ... führen zu unermessliche Qualen: | Pfählung (Höllenqualen) |
| 10. ... Qualen bereits während der Sinnenlust: | Schlangenbiss |

Die Pflege der Sinnendinge ist zwangsläufig gefährlich

(Widerspruch zu Ariththo's Aussage)

- Der Geist entwickelt durch das Drängen der Triebe schnell fadenscheinige Entschuldigungen und Ausflüchte, wenn die Lehre des Erwachten sich im Gedächtnis meldet.
- Der Buddha empfiehlt die Zügelung der Sinnesdränge, um ihnen keine Macht zu ermöglichen, welche ein Widerstehen irgendwann unmöglich macht.
- Der Erwerb der rechten Anschauung bedeutet unter anderem die generelle negative Bewertung der Sinnensucht und der Sinnensuchtdinge unabhängig davon, ob der Übende sie schon lassen kann oder nicht.
- Von der Sinnensucht gilt mit Recht das Sprichwort: Reicht man ihr den kleinen Finger, greift sie bald die ganze Hand und irgendwann entzündet sie den ganzen Körper.

Das Schlangengleichnis

- Wenn die Lehren des Erwachten nicht dazu verwendet werden um heilsam und unheilsam zu unterscheiden und sich danach zu verhalten, sondern um sich hervorzutun, **Herzensbefleckungen wie Stolz, Überheblichkeit, Starrsinn etc.** zu befriedigen und damit zu mehren, versäumt er den eigentlichen Zweck der Lehre und tut gerade das Unheilsame.
- In **M 95** gibt der Erwachte 12 Stufen an, wie der Mensch zur vollen Erkenntnis der Wahrheit gelangt:
 1. **Vertrauend kommt er zum Lehrer heran**
 2. **Herangekommen, zeugt er ihm seinen Respekt**
 3. **Bei ihm ist seine ganze Aufmerksamkeit auf Hören gerichtet**
 4. **So hört er die Lehre mit offenem Ohr**
 5. **Die gehörte Lehre behält er im Gedächtnis**
 6. **Die so bewahrten Lehren prüft er gründlich auf ihren Sinn**
 7. **Dem gründlich prüfenden erschließen sich die Lehren**
 8. **Durch das Verständnis der Wahrheit erwächst ein neuer Wille**
 9. **Ist er Wille geboren, so wird er entschlossen**
 10. **Mit Entschlossenheit wägt er sein Vorgehen ab**

11. Klar geworden über sein Vorgehen, arbeitet er sich vorwärts

12. Indem er nun gründlich und beharrlich arbeitet, da kommt er zur eigenen

Erfahrung dieser weltüberlegenen Wahrheit und mit alles durchdringender Klarheit sieht er sie.

- Der Erwachte gibt diese Phasen der Annäherung an die Wahrheit als unverzichtbar an. Wenn eine dieser zwölf Stufen fehlt, läuft derjenige in die Irre.
- Wer in rechter Form mit der Lehre umgeht, macht sie sich zunutze und erfährt hieraus folgend das vollkommene Heil.